

URL: [http://www.fr-aktuell.de/ressorts/kultur\\_und\\_medien/medien/?cnt=824281](http://www.fr-aktuell.de/ressorts/kultur_und_medien/medien/?cnt=824281)

## Dichter am Ohr

### **Das "Forum Hören" möchte neue Lust wecken auf einen vernachlässigten Sinn VON HANS-JÜRGEN KRUG**

Radio ist nicht nur ein aktuelles Medium, sondern auch ein Vergangenheitsraum. Autoren etwa erinnern sich gern an ihre Radioerlebnisse. "Ich war so nah an der Zeit, wie es näher nicht ging", erzählte der Schriftsteller Burkhard Spinnen auf dem ersten "Forum Hören" während der lit.Cologne in Köln über seine Radioerfahrungen. Spinnen hörte in den 70er Jahren vor allem Radio Hilversum sowie Piratensender. Er baute sich eine riesige Radioanlage ins Auto und raste über die Autobahn. "Bewegen und Musik: das ist ein existentieller Zustand."

#### **Internetadressen**

Initiative Hören: [www.initiative-hoeren.de](http://www.initiative-hoeren.de)  
Schule des Hörens: [www.schule-des-hoerens.de](http://www.schule-des-hoerens.de)  
Radio 108,8: [www.radio108komma8.de](http://www.radio108komma8.de)  
Soundart: [www.soundart-nrw.net](http://www.soundart-nrw.net)

Derlei Aufwand ist heute nicht mehr nötig, um sich von der Umwelt zu distanzieren. Radios, Recorder, Walkmen oder die modischen iPods sind so klein und leistungsfähig geworden, dass die Sorgen um die Hörfähigkeit von Kindern und Jugendlichen steigen. Schon heute sind 14 Millionen Menschen schwerhörig, 20 Prozent aller Jugendlichen sollen Hörschäden haben. Muss also (mal wieder) die Medienkompetenz verbessert werden, um Tinnitus zu vermeiden?

Nicht die Medienkompetenz der Menschen muss erhöht werden, sagt WDR 3-Wellenchef Karl Karst, sondern ihre "Sinneskompetenz". Die aber ist nicht auf das bewusste Hören von Radio, TV oder CD in angemessener Lautstärke beschränkt. Brummende Kühlschränke, hallende Büroräume, dröhnende Diskos, laute Autos gehören längst zur modernen, immer lauter werdenden Umwelt. Und da das Ohr nicht geschlossen werden kann, ist ihnen kaum zu entkommen.

Karst regte deshalb schon vor Jahren eine stärkere Beschäftigung mit dem Thema Hören an und initiierte die "Initiative Hören", die seit 2003 Lobbyarbeit für "das gesamte Spektrum des Hörens" macht. Inzwischen arbeiten mehr als 30 Organisationen aus Medien, Kultur, Gesundheit und Wissenschaft mit: der Deutsche Kulturrat, der Deutsche Musikrat, der Bundesverband der HNO-Ärzte, der Westdeutsche Rundfunk - und alle haben eigene Ansätze.

"Den eigenen Herzschlag hören können", ist etwa für Christian Höppner, Generalsekretär des Deutschen Musikrats, ein sinnvolles Ziel - und Voraussetzung für jede Musikerziehung. Die Bundesinnung der Hörgeräteakustiker konzentriert sich auf den Ausgleich von Hördefiziten, das "Forum Besser Hören" auf das "Neugeborenen-Hörscreening", während es den Sprecherziehern vor allem um eine gute Sprech- und Zuhör-Kultur geht. Doch die entsteht nicht automatisch und beginnt auch nicht mit Hörbüchern für Kinder.

Kinderkassetten sollten erst nach den (vorlesenden) Eltern an Bedeutung gewinnen, als Zusatz, nicht als Ersatz. Doch welche Kinderproduktionen sind gut? An der Universität Siegen versucht das Projekt "Auditorix" ein Qualitätssiegel zu begründen und so Orientierung zu ermöglichen. Die Kölner "Schule der Hörens" hat Medienpakete für Kindergarten und Grundschule erstellt, in denen die Kinder "sinnlich und lustvoll erfahren, wie wunderbar ihr Sinnesorgan Ohr ist". An 10- bis 12-Jährige richtet sich das PC-Spiel *Radio 108,8*. Es vermittelt das "Tagesgeschäft eines Radiosenders" - und wurde inzwischen 60 000 Mal (kostenlos) bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung geordert.

Kindergarten, Schule, Universität setzen noch immer fast ausschließlich auf das Schriftliche, die Bedeutung des Hörens ist vielen noch gar nicht bewusst. Dabei ist das Ohr, so die Düsseldorfer Sprechwissenschaftlerin Marita Pabst-Weinschenk, "das Prioritätsorgan in den meisten Kommunikationen". Doch sei eine stetige Beschleunigung des Sprechtempos zu beobachten, das Verschlucken von Silben nehme zu, Undeutlichkeit. Wir brauchen, so Pabst-Weinstein, "fürs Hören andere Grammatikformen".

Doch Hören ist nicht gleich Hören und allein eine Lautstärkenvermeidung macht noch kein gutes Hören aus. Darüber hinaus scheint die Beschränkung nur auf den Hörsinn wenig sinnvoll zu sein. Selbst die relativ junge Soundart arbeitet heute multimedial, sinnlich, wie eine Live-Performance über Samuel Beckett während des Forums zeigte.

Heute nutzen die Menschen täglich 513 Minuten lang Medien, 1970 waren es 221 Minuten - und diese extrem verstärkte Nutzung führt, so Christian Höppner, zu einer "zunehmenden Virtualisierung der Kommunikationsformen" und einer "Globalisierung der Klangästhetiken. Die Unterschiede sind geringer." Aber auch eine Gegenbewegung sieht er: Die Virtualisierung rufe die Nachfrage nach Sinnlichkeit und eigenem Tun neu hervor. Jugendmusikschulen könnten die Nachfrage gar nicht mehr bewältigen.

Für die Medien, vor allem aber für Hörfunk und Fernsehen und die anspruchsvollen Kulturprogramme, bedeuten diese Trends vor allem: Sie müssten, so Karst, auf "Authentizität" setzen, auf neue Maßstäbe in Stil und Sprechhaltungen. Damit aus Nebenbei-Hörern oder Weghörern wieder Zuhörer werden können.

[ document info ]  
Copyright © Frankfurter Rundschau online 2006  
Dokument erstellt am 12.03.2006 um 16:25:10 Uhr  
Erscheinungsdatum 13.03.2006